[illegible] Annoncen-Bureaux [illegible] Manuskripte keine Verbindlichkeit.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Atelier für Zimmer-Decoration und Styl-Möbel. Ausstellung von Muster-Zimmern einfachen und reichen Genres 1 Moszinskistr. 1, Ecke Pragerstr., Parterre u. 1. Etage.

Wild- und Geflügelhandlung von Johannesstr. 17 **C. Müller** Johannesstr. 17 am Pirnaischen Platz, empfiehlt **Wild u. Geflügel** zu billigsten Preisen.

13 gr. Schiessgasse **Unger's** 13 gr. Schiessgasse **Wild- und Geflügel-Handlung** empfiehlt **Wild und Geflügel** stets in grösster Auswahl billigst.

Journal-Lesezirkel der Königl. Hofbuchhandlung von **H. Burdach** ▬ Warnatz & Lehmann ▬ 18 Schloss-Strasse 18. Neues Blatt, Fliegende Blätter, Chronik der Zeit, Daheim, Schorer's Familienblatt, Gartenlaube, Kladderadatsch, Berliner Wespen **vierteljährlich** je 30 Pfennige. Prospecte gratis.

Neuheiten in Flanellen u. Lamas sind nunmehr sämmtlich eingetroffen und mache auf meine **Kleiderlamas** und **Morgenkleiderstoffe** ganz besonders aufmerksam. **W. Metzler, 15 Altmarkt 15.** Bitte auf Firma zu achten.

Nr. 284. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 10. Oct.: Mäßiger Westwind, veränderliche Bewölkung, keine oder geringe Niederschläge. Temp. wenig verändert. | Dresden, 1884. **Freitag, 10. Octbr.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Es ist ein Kampf auf Leben und auf Tod und es ist sein letzter Kampf, den heute das liberale Manchesterthum kämpft. Das Freihandelssystem weiß es genau, daß es jetzt um seine Existenz ringt. Aus dieser Erkenntniß entspringen die Verzweiflungsmaßregeln, zu denen die deutsch-freisinnige Partei, als die parlamentarische Vertreterin der Manchesterlehre, greift. Sie hofft noch immer, sich durch eine letzte Anstrengung vor dem Untergang zu retten, oder sie will wenigstens, die sie doch fühlt, daß ihr Schicksal besiegelt ist, nicht aus dem Dasein scheiden, ohne ihren Besieger, die Sozialreform, schwer zu verwunden und die Kampfstätte mit gefährlichen, künftiges Unheil bergenden Trümmern zu bedecken. Daher die demagogische Kampfesart, daher die Hilfsdienste, welche die deutsch-freisinnige Partei den Sozialdemokraten leistet. Der Zusammenbruch der manchesterlichen Lehre begann da, wo sich in Deutschland aller wissenschaftliche Fortschritt und jede neue Erkenntniß anbahnt, auf den Universitäten. Die Professoren der nationalökonomischen Wissenschaft, die bisher von dem Katheder der deutschen Jugend die alleinseligmachende Lehre des Freihandels vortrugen, sind allmälig verstummt; ein anderes Geschlecht verkündet jetzt die Grundsätze einer geläuterten Wissenschaft, die dem Staate eine Hauptrolle in der Neugestaltung der sozialen und wirthschaftlichen Angelegenheiten zuweist. Im öffentlichen Leben, auf dem Verkehrsmarkte, in der Politik, in der Gesetzgebung vollzog sich dieser Umschwung, seitdem Fürst Bismarck sich von der Freihandelspartei ab-, und dem Staatssozialismus zuwandte. Die Nationalliberalen, bis dahin die Träger des Manchesterthums, spalteten sich, ihr linker Flügel näherte sich der Fortschrittspartei und verschmolz sich zuletzt mit ihr zu der deutsch-freisinnigen Partei; der rechte Flügel verharrte lange in unentschiedener Stellung, bis er auf dem Tage von Heidelberg sich vollständig zum sozialen und wirthschaftlichen Programm der Reichsregierung bekehrte und bekannte. So tritt das wissenschaftlich aufgegebene, im politischen Leben zusammengeschmolzene Häuflein der Manchesterpartei augenblicklich in den Wahlkampf; noch einmal hebt sie die Fahne des nacktesten Egoismus und des ungezügelten Individualismus, die sie so lange als das Banner der Freiheit ausgab. Die aufbauende christliche Weltanschauung wird bekämpft von der zersetzenden Weltanschauung des Handelsvolkes par excellence. Die sozialen Reformen sind allerdings der Tod dieser Freihandelslehre. Soziale Reformen verwerfen die Auflösung der Gesellschaft in ihre Atome; sie erheischen organische Gliederungen, korporative Verbände. Sie beschränken die Willkür des Individuums, soweit dies das Wohl der Gesammtheit fordert. Sie sind gleich unvereinbar mit einem parlamentarischen Regiment, wie mit republikanischen Bestrebungen; ihr Haupt und Werkzeug zugleich ist das starke soziale Königthum, das die sozialen Unterschiede mildert und die sozialen Kämpfe auf dem Wege stetiger und dauernder Verbesserungen zum friedlichen Austrage führt. Wir haben es im Reichstage nicht weiter mehr mit einer Partei zu thun, deren Streben auf die Verwirklichung demokratischer Grundsätze geht und die zu diesem Zwecke in positiver Weise an der Gesetzgebung mitarbeitete, sondern nur mit einer Gruppe von Männern, die jedem Schaffen grundsätzlich feindlich gegenüberstellt, für alle sozialen und wirthschaftlichen Entwickelungen nur ein ödes kaltes Nein vorräthig hat und alles Andere als vom Uebel erklärt. Nie und nimmermehr darf die deutschfreisinnige Partei hoffen, daß das Bürgerthum und der Bauernstand Deutschlands solch ruinöses Unterfangen unterstützt. Was sich in den schaffenden, strebenden Erwerbskreisen unseres Volkes noch zu der deutschfreisinnigen Partei bekennt, thut es unbewußt, verwirrt oder noch im Nebelbanne der alten politischen Schlagworte. Konservativ und Liberal — das sind Unterscheidungsmerkmale, die in der sozialen Bewegung eine entscheidende Bedeutung nicht mehr haben. Heute heißt es einfach: Soziale Reform oder soziale Revolution. Wer nur verneint, beschwört die letztere herauf.

Der drohende Schatten, welcher den in voriger Woche zu Weimar versammelt gewesenen deutschen Sparkassentag zu seinen Beschlüssen trieb, nimmt zusehends Leibesgestalt an: ein Postsparkassengesetz ist im Anzuge. Es konnte nicht fehlen, daß die verdienstlichen Männer, die für das Sparwesen in Deutschland so außerordentlich viel gethan, bei ihrer Zusammenkunft in Weimar lebhafte Besorgnisse dahin äußerten: jetzt komme das Reich und setze sich in das Bett, das Andere mit großer Mühe und unter zahllosen Opfern in gemeinnützigster Gesinnung bereitet haben. Man befürchtete, daß die künftigen Postsparkassen den Gemeindesparkassen und anderen Sparveranstaltungen eine unerträgliche Konkurrenz schaffen würden. Etwas Wahres liegt dieser Sorge zu Grunde. Man kann, auch ohne den trefflichen Leitern des Sparwesens in Deutschland zu nahe zu treten, behaupten, daß eine geraume Zeit in einem so bedeutsamen wirthschaftlichen Faktor, wie es das Sparen ist, ein Stillstand eingetreten war. Es bedurfte eines äußeren Anstoßes, um den Versteinerungsprozeß im Sparwesen zu unterbrechen. Unser engeres Vaterland Sachsen ging wie so oft still und geräuschlos und ohne die in Berlin so übliche Reklame und Selbstberäucherung mit Reformen im Sparwesen voran. Es führte die Jugendsparkassen, die Pfennigsparvereine und, was das Wichtigste war, die Sparmarken ein. Vor Allem beschränkte es die Höhe der Einlagen. Damit wurde das Sparwesen, welches eine Zeit lang zu einer anderen Form des Kreditwesens entartet war, wieder seinem ursprünglichen Zwecke zurückgegeben. Besondere Verdienste erwarb sich in dieser Richtung namentlich der Regierungsrath Dr. Roscher aus dem Ministerium des Innern. Er hielt in Weimar einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag des Inhalts, daß die heutigen Sparkassen zum großen Theil nicht mehr das seien, was sie waren und was sie sein sollen: nämlich Ansammlungs- und Verwahrungsorte für die Minderbemittelten, und wies auf die Gefahr hin, die eintreten würde, wenn sich die Sparkassen mehr und mehr zu Bankinstituten entwickelten. Um die Sparkassen wieder ihrem eigentlichen Zwecke zurückzugeben, empfahl Dr. Roscher einestheils die Beschränkung der Einlagen nach oben hin, wobei jedoch die lokalen Verhältnisse zu berücksichtigen seien, und anderentheils die Gewährung keines allzuhohen Zinsfußes. Auch solle man darauf halten, daß ein Einleger nie mehr wie ein Buch besitzen könne. Man solle hauptsächlich, schloß Dr. Roscher, die soziale Seite der Sparkassen mehr in den Vordergrund treten und die finanzielle mehr zurücktreten lassen, dann komme die segensreiche Wirkung der Spar-Kassen erst zur richtigen Geltung. Es steht zu hoffen, daß diese in Sachsen zum großen Theile bereits verwirklichten Reformen im Sparwesen auch im anderen Deutschland zur Ausführung gelangen. Der Weimarer Sparkassentag that noch nach anderer Richtung hin einen heilsamen Schritt. Unser öffentliches Sparwesen krankt zum guten Theile an der Unübertragbarkeit der Einlagen. Wer aus Nossen nach Merseburg zieht, kann in letzterer Stadt seine in ersterer Stadt bewirkten Einzahlungen nicht an seinem neuen Wohnorte erheben; er muß sein Sparkassenbuch in Nossen erst einziehen und ein neues in Merseburg anlegen. Dabei gehen zwei Monate Zinsen verloren, ganz abgesehen von der Wahrscheinlichkeit, daß nicht alle Menschen, wenn sie baar Geld in Händen haben, es sofort oder ganz oder überhaupt wieder in die Sparkasse tragen. Daher beschloß der Weimarer Tag die Uebertragbarkeit der Spareinlagen von einer Sparkasse auf die andere in Deutschland und zwar auf Grund des Düsseldorfer Verfahrens. Beschränkt man die Höhe der Einlagen, führt die Uebertragbarkeit derselben überall durch, pflegt man andere Spareinrichtungen, namentlich das Sparmarkensystem, so kann man den künftigen Postsparkassen mit Ruhe entgegensehen. Es bleiben allerdings einige Bedenken gegen letztere übrig. Benutzt nämlich das Publikum die Postsparkassen in umfassender Weise und zwar weit mehr als die städtischen Sparkassen, so sind letztere dann nicht mehr so im Stande Gelder zu Hypotheken mit mäßigem Zinsfuße auszuleihen. Es könnte leicht eine Hypothekennoth namentlich des Kleingrundbesitzes eintreten. Dem muß man auf alle Fälle vorbeugen. Am einfachsten geschieht Dieß dadurch, daß die Postsparkassen den Einlegern erheblich niedrigeren Zinsfuß gewähren als die lokalen Sparkassen. Das ist bereits in England der Fall. Dann fließen den Postsparkassen nur solche Beiträge zu, deren Einleger häufig ihren Wohnsitz verändern. Das Gesetz müßte ferner genau bestimmen, in welcher Weise die Post die Einlagen anzulegen hat. Eines ist aber sicher: den armen Postbeamten, die schon jetzt unter enormer Arbeitsfülle mitunter zusammenzubrechen drohen, erwächst eine neue, schwere, verantwortungsreiche Last.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 9. October.

Berlin. Die Erkrankung des Herzogs von Braunschweig erregt Besorgnisse; die Krankheit soll mit rheumatischem Leiden, von welchem der Herzog seit einiger Zeit heimgesucht ist, nichts zu schaffen haben, vielmehr in einer allgemeinen Kräfteabnahme bestehen. — Es heißt, der Bundesrath habe die Entschließung über den auf der heutigen Tagesordnung stehenden Antrag Ackermann's, betr. das Halten von Lehrlingen, ausgesetzt, weil noch nicht alle Bevollmächtigte mit Instruktionen ihrer Regierungen versehen seien.

Prag. Der heute im Landtage vertheilte Antrag der Kommission zur Berathung der Zuckerfrage verlangt eine Erleichterung bezüglich der Entrichtung der Rübensteuer, sowie eine direkte oder indirekte Unterstützung der Zuckerfabriken seitens der Regierung während der Krisis durch Beleihung der Waare oder Warrants. Die vom Abgeordnetenhause angeregte Enquete-Kommission solle unverzüglich einberufen werden, um über die Sanirung der Zuckerindustrie zu berathen; die Regierung solle womöglich Vereinbarungen mit Deutschland über die Regelung der Besteuerung der Zuckerindustrie treffen.

Olmütz. Gestern Nachmittag fand auf dem Emmaschachte im Bergwerke zu Polnisch-Ostrau eine Explosion schlagender Wetter statt, etwa 20 Bergarbeiter sind getödtet. Die Zahl der Verletzten ist noch nicht festgestellt.

Paris. Ein Telegramm der „Agence Havas" aus Shanghai meldet: Das Bombardement von Tamsui, welches am 2. d. Mts. begann, dauerte noch am 6. d. fort. Sämmtliche Forts sind zerstört, die Häuser der europäischen Einwohner sind von den Kugeln stark mitgenommen, die Einwohner selbst haben nicht gelitten. Die Chinesen waren stark verschanzt.

Paris. In einem Brüsseler Schreiben des „Temps" heißt es, daß eine Konferenz nach Berlin berufen werden solle, um die schwebenden westafrikanischen Fragen zu regeln; Frankreich, England, Portugal, Spanien, die Vereinigten Staaten von Amerika, Holland und Belgien würden durch Delegirte vertreten sein. Die Konferenz würde wahrscheinlich gegen Ende des November stattfinden. Frankreich und Deutschland seien über verschiedene Punkte übereingekommen.

Paris. Wie der „Temps" weiter meldet, würden folgende drei Punkte der Ende November in Berlin zusammentretenden westafrikanischen Konferenz unterbreitet werden: 1) Handelsfreiheit und freier Zugang für alle Flaggen auf dem Kongo, 2) dieselbe Bestimmung für den Niger, 3) Definirung des Rechtes der Okkupation bezüglich der noch nicht einer civilisirten Flagge unterworfenen Gebiete.

Rom. Als Opfer des in Catania gewütheten Cyklons (Wirbelsturm) sind bisher 27 Leichname und etwa 350 Verwundete ausgegraben worden. Der Schaden wird nunmehr auf 5 Mill. Lire geschätzt.

Rom. Cholerabericht. In den infizirten Provinzen fanden gestern 157 Erkrankungen und 80 Todesfälle an der Cholera statt, wovon auf die Städte 12 bez. 10, und auf Neapel 23 bez. 15 Erkrankungen und Todesfälle entfallen.

Madrid. Es wird versichert, die Aerzte hätten durch das Auffinden des Tuberkel-Bacillus im Auswurf des Königs Alfons nunmehr apodiktisch festgestellt, daß er an Schwindsucht leide.

Die Berliner Börse verlief lustlos, die Kurse erfuhren vorwiegend Abschwächungen, wenn auch unerhebliche. Das Dementi der „Norddeutschen" bezüglich der Reichseisenbahnfrage und die von verschiedenen Plätzen gemeldeten Zahlungseinstellungen und Schwierigkeiten, welche der türkischen Tabaksregie-Gesellschaft erwachsen sind, verstimmten, ebenso die gegen Schluß einlaufende Meldung von der Erhöhung des Londoner Bankdiskonts. Spekulative Banken schwankend, Kondilionen schwächer. Deutsche Bahnen vorwiegend schwächer, namentlich Marienburger; von österreichischen Bahnen waren nur Franzosen fest. Spekulative Bergwerke nach schwachem Beginn anziehend, schlossen höher als gestern. Fremde Renten gut behauptet, Russen bevorzugt. Auf dem Kassamarkt waren Bankaktien bei schwachem Verkehr meist niedriger, Bahnen fest, Bergwerke lustlos. Industrien etwas lebhafter, Zuckerfabriken und Brauereien anziehend. Deutsche Fonds kaum verändert. Oesterreichische Prioritäten behauptet bei stillem Geschäft.

Frankfurt a. M., 9. October. Credit 236¹/₈. Staatsbahn 235³/₄. Lombarden 123³/₄. 60er Loose —. Oest. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 226. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente —. 77er Russen —. 80er Russen —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe —. 3. Orientanleihe —. Ungar. Papierr. —. Disconto 197³/₈. Egypter 60,50. Gotthardb. 93¹/₂. Abgeschwächt.

Wien, 9. October. Credit 291,50. Staatsbahn — —. Lombarden — —. Nordwestb. —. Marknoten —. Ung. Goldr. —. Elbthal —. Fest.

Paris, 9. October. (Schluß.) Rente 78.17. Anleihe 109.92. Italiener 96,40. Staatsbahn 637,50. Lombarden 313.75. do. Prioritäten —. Egypter 306,00. Oest. Goldrente —. Spanier 60,56. Ottomanen 168,00. Tabaksactien —. Fest.

London, 9. October, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 101¹/₁₆. 1873er Russen 94⁵/₈. Italiener 95⁵/₈. Lombarden 12¹/₁₆. Türken 7⁷/₈. 4% fundirte Amerikaner 121¹/₂. 4% Ungar. Goldrente 77¹/₂. Oesterr. Goldrente 85. Preußische Consols 102¹/₂. Egypter 61¹¹/₁₆. Ottomanbank 12⁹/₁₆. Suez-Actien 77³/₄. — Stimmung: Ziemlich fest. — Wetter: Veränderlich.

Stettin, 9. October, Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt.) Weizen matt, loco 136—152, pr. October-November 150,00, pr. April-Mai 160,00. Roggen ruhig, loco 130—135, pr. October-Novbr. 134,50, pr. April-Mai 134,50. Rüböl unverändert, 100 Kg. pr. Oct.-Nov. 50,50, pr. April-Mai 53,00. Spiritus ruhig, loco 45,80, pr. October 46,00, pr. October-November 45,80, April-Mai 46,90. Petroleum loco 8,35.

Breslau, 9. October, Nachm. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Liter 100 Proc. pr. October 45,00, pr. October-November 44,50, pr. April-Mai 45,90. Weizen pr. October 157,00. Roggen pr. October 135,00, pr. November-December 128,50, pr. April-Mai 134,00. Rüböl pr. October 50,50, pr. October-November 50,00, April-Mai 51,00. — Fest. — Wetter: Trübe.

Lokales und Sächsisches.

— Der öffentlichen Sitzung der gestrigen **Stadtverordneten** ging eine geheime voraus, in der es überaus hitzig hergegangen sein muß, denn man hörte auf dem Treppenhause und den Gängen das laute Debattiren recht deutlich. In der hierauf folgenden öffentlichen Sitzung waren 68 Mitglieder anwesend. Da indessen beim ersten Wahlgange 69 geschriebene Stimmzettel zur Bürgermeisterwahl abgegeben wurden, so ward die Wahl als ungiltig erklärt. Beim folgenden Wahlgang wurden bei 68 Anwesenden die gleiche Zahl Stimmzettel gezählt und erhielten Stadtrath Bönisch 34 Stimmen, v. Boie 33 Stimmen, einer war unbeschrieben. Stadtrath Bönisch ist hiernach zum Bürgermeister Dresdens gewählt.

— In der Person des Herrn **Dr. Calberla** in Hirschfeld haben die Konservativen von Döbeln, Geringswalde, Leisnig, Nossen, Roßwein und Waldheim einen Reichstagskandidaten aufgestellt, dessen Person und Programm die Bürgschaft eines Wahlsiegs in sich trägt. Wie sich's für einen guten Patrioten von selbst versteht, so stellt sich Herr Dr. Calberla auf die kaiserliche Botschaft vom 17. Nov. 1881 und erklärt damit seinen festen Entschluß, an den sozialen Reformen energisch weiter zu arbeiten. Dr. Calberla, ein Landwirth und Industrieller zugleich, genießt in beiden Kreisen ein ungewöhnliches Ansehen; seine reichen, volkswirthschaftlichen Kenntnisse lassen ihn als eine für den Reichstag sehr schätzenswerthe parlamentarische Kraft erscheinen. Für die Besserung der Lage der Arbeiter wird er mit Erfolg auftreten, der Schutz der gesammten deutschen Arbeiter findet an ihm einen beredten Vertheidiger. Deshalb befürwortet er auch die Erleichterung der Steuerlast der ärmeren Bevölkerungsschichten und dafür eine wirksame Besteuerung des mobilen Vermögens, namentlich der Börse. Der Wahlaufruf für Dr. Calberla weist bereits eine stattliche Ziffer der geachtetsten Namen aus dem ausgedehnten Wahlkreise auf und wer dieselben durchgeht, weiß, daß hinter Jedem derselben Hunderte von Landwirthen, Handwerkern und Arbeitern stehen.

— Auf Wunsch des aus Arbeitern der Jutespinnerei in **Meißen** bestehenden Vereins „Feierabend" erschien der Kandidat der konservativen Partei, **v. Carlowitz**, in einer Vereinsversammlung, die im Schützenhaussaale abgehalten wurde und zu welcher zahlreiche Einladungen an Arbeiter aus anderen industriellen Etablissements ergangen, so daß die Versammlung etwa 400 Theilnehmer zählte. Herr v. Carlowitz entwickelte in längerer Rede sein politisches Programm und beantwortete nach dem Vortrage noch verschiedene an ihn gestellte Anfragen. Die Versammlung verlief in der würdigsten Art und Weise und schloß mit einem begeisterten Hoch auf Kaiser und Reich.

— **Ausstellung für Handwerkstechnik VI.** Den interessantesten Gesammteindruck gewährt von sämmtlichen Ausstellungs-Räumlichkeiten ohne Zweifel die große Maschinenhalle, in der in der Hauptsache die größeren Maschinen für Holzbearbeitung und die zu ihrem Betriebe erforderlichen Motoren Aufstellung gefunden haben. Freilich darf man sich durch das Geräusch der zahlreichen in Betrieb befindlichen Maschinen nicht stören lassen. Durch ihre gefällige Form und besonders durch totale Geräuschlosigkeit während der Arbeiten zeichnen sich in erster Linie die von der Gasmotorenfabrik Deutz (Vertreter Civilingenieur Berg, Chemnitz) ausgestellten drei Gaskraftmaschinen von 1, 2 und 4 effektiven Pferdekräften nach Otto-System aus. Die Maschinen sind liegend und in durchaus gefälliger und bequemer Anwendung gebaut. Eine handbare Betriebsmaschine ist ferner der von der Maschinenbauanstalt von Altmann und Co., Berlin, ausgestellte Hoffmeister'sche Dampfmotor. Derselbe ist eine ebenfalls ziemlich geräuschlos arbeitende Maschine, welche keiner Fundamente und Schornsteine bedarf. Durch äußerst ruhige Gangart und solide Ausführung empfiehlt sich ein von Vogel u. Schlegel, hier, angefertigter 2 pferdekräftiger Dampfmotor. Trotzdem derselbe wenig Raum einnimmt, ist seine Konstruktion der Art, daß er in allen Theilen leicht zugänglich ist. Der dazu gehörige kleine Feuerbüchsenkessel wird mit Koaks geheizt, wodurch die Feuerung so reinlich wird, daß der Motor in jedem Zimmer aufgestellt werden kann, zumal zu demselben kein großes Fundament nöthig ist. Sowohl Kessel als Maschine und Vorwärmer sind auf gemeinsamem eisernen Fundament angeordnet. Die Bedienung ist äußerst einfach und derselbe ist ebenfalls so ungefährlich, wie jeder andere Dampfmotor. Auch eine praktische und leistungsfähige Maschine für Stellmacher hat diese Firma ausgestellt. Dieselbe führt bei leichter Handhabung und großer Schnelligkeit die einzelnen Arbeiten bei Anfertigung der Wagenräder sauber aus. Sie ist für den kleinen Stellmacher, wie für den Wagenbauer ein recht praktisches Werkzeug. Die Mitte des hinteren Raumes nimmt die Ausstellung der Deutsch-Amerikanischen Maschinenfabrik von Ernst Kirchbach u. Co. in Sellerhausen-Leipzig ein. Es sind dies Holzbearbeitungsmaschinen der mannichfachsten Art, die durch Motoren getrieben und dem Besucher in ihrer Arbeit gezeigt werden. Eine in die Augen fallende reichhaltige Kollektion ist ferner die von Albert Hauptvogel in Dresden. Als Spezialität zeigt derselbe als alleiniger Vertreter für Deutschland baumwollene Treibriemen schwedischen Fabrikates. Dieselben sind imprägnirt und ohne Naht gewebt. Im Preise sind sie bedeutend (20—70 Procent) billiger wie die Leder-Treibriemen, von denen ebenfalls Proben von den verschiedensten Breiten gezeigt werden. In der Kollektion befinden sich ferner: Schmier-Apparate, konsistente Maschinenfette und Schmieröle, Wasserstandsgläser, Dichtungs-Materialien als Asbest, Gummi, Wasserwaagen, Riemenverbinder, Weiß-Metall zum Ausgießen der Lager, Locheisen, Mikrometer oder Stärkenmesser für Bleche und Draht, Schutzbrillen aus Glimmer ꝛc. — Die ungünstige Witterung ist für den Besuch der Ausstellung kaum von Einfluß gewesen, da die Ausstellungsräume einen gleichmäßig angenehmen Aufenthalt bieten. So war vorgestern, da sich die Mitglieder des Meißner Gewerbevereins recht zahlreich eingefunden hatten, wie auch gestern, der Besuch ein recht zufriedenstellender zu nennen. Außerdem besuchte noch eine aus 9 Personen bestehende Deputation aus Tetschen die Ausstellung. — **Heute** Freitag wird in der Ausstellung von der Kapelle des Schützenregiments zur Nachfeier des 50jährigen Stiftungsfestes des